

Julia Brodauf (Herausgeberin)

BERLIN KIEZ FÜR KIEZ

MIT ALLEN STADTTEILEN

Inhalt

Einleitung	7
Autoren & Fotonachweis	258
Register	260
Impressum	264

Mitte	10
Unter den Linden	12
Alexanderplatz & Nikolaiviertel	19
Friedrichstraße	24
Friedrich-Wilhelm-Stadt	28
Spandauer Vorstadt & Scheunenviertel	32
Rosenthaler Vorstadt	37

Tiergarten	40
Zoo & Tiergarten	42
Hansaviertel	44
Regierungsviertel & Potsdamer Platz	46
Kulturforum & Botschaftsviertel	49
Moabit	52

Wedding	56
Rund um die Müllerstraße	58
Gesundbrunnen	60

Prenzlauer Berg	64
Kastanienallee & Mauerpark	66
Kollwitzkiez	70
Helmholtzkiez	72
Wins- & Bötzowviertel	74

Pankow	78
Pankow-Zentrum	80
Schlosspark & Majakowskiring	82
Bürgerpark & Schönholzer Heide	85
Wilhelmsruh, Rosenthal, Buch & Co	86

Weißensee	88
Jüdischer Friedhof	90
Rund um den Weißen See	91

Friedrichshain	94
Boxhagener Kiez	96
Stralauer Kiez & Halbinsel Stralau	98
Oberbaumbrücke & East Side Gallery	101
Samariterkiez	103
Karl-Marx-Allee & Volkspark Friedrichshain	105

Kreuzberg	108
Bergmannkiez	110
Gentrifizierung	111
Deutsches Technikmuseum	112
Graefekiez	112
Oranienstraße	115
Wrangelkiez	118

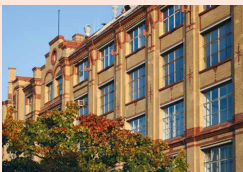
Charlottenburg	122
Kurfürstendamm	124
Savignyplatz	127
Schloss Charlottenburg & Klausener Kiez	129
Westend & Olympiastadion	132

Wilmerdorf	134
Rund um die Wilhelmsaue	136
Grunewald	138
Grunewald II	140

Schöneberg	142
Nollendorfkiez	144
Potsdamer Straße	146
Friedenau	148
Rathaus Schöneberg & Rote Insel	150

Tempelhof	152
Zentralflughafen & Fliegersiedlung	154
Tempelhofer Feld	157
Alt-Tempelhof	158
Ullsteinhaus & ufaFabrik	160
Lichtenrade	162
Alt-Mariendorf & Marienfelde	163

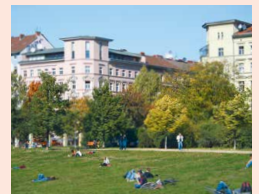
Bezirk Mitte



Bezirk Pankow



Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg



Charlottenburg-Wilmersdorf



Bezirk Tempelhof-Schöneberg





Neukölln 164

Reuterkiez	166
Schillerkiez & Hasenheide	168
Alt-Rixdorf	170
Britz	172



Steglitz 174

Schloßstraße	176
Botanischer Garten	178
Lichterfelde	179

Zehlendorf 182

Dahlem	184
Museumsdorf Düppel	186
Zehlendorf-Mitte	186
Krumme Lanke	189
Wannsee	191
Glienicker Park	193



Spandau 194

Altstadt Spandau	196
Siemensstadt	199
Kladow	202



Reinickendorf 204

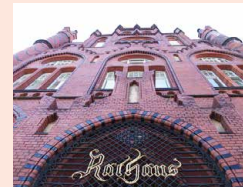
Rund um Alt-Reinickendorf	206
Tegel	207
Hermisdorf	210
Frohnau	211
Lübars	212

Hohenschönhausen 214

Alt-Hohenschönhausen	216
----------------------	-----

Lichtenberg 218

Victoriastadt & Rummelsburger Bucht	220
Zentralfriedhof Friedrichsfelde	222
Karlshorst	223



Marzahn 226

Alt-Marzahn & Gärten der Welt	228
-------------------------------	-----

Hellersdorf 230

Hellersdorf-Mitte	232
Kaulsdorf & Mahlsdorf	234



Treptow 236

Treptower Park	238
Adlershof	242
Schöneeweide	245

Köpenick 248

Alt-Köpenick	250
Friedrichshagen	252
Wilhelmshagen & Rahnsdorf	254
Grünau	256





Einleitung

Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand

Berlin zu Fuß – keine geringe Aufgabe! Dem Spaziergänger, dem Flaneur und dem Stadtwanderer sei hiermit ein Buch zur Hand gegeben, das ihn leicht und dennoch fundiert durch die Stadt in all ihren Facetten begleitet. Wo der Weg zu weit wurde, sind die Autoren ab und an auf das Fahrrad umgestiegen oder haben Teilstrecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt. Die Wege der Routen sind unterschiedlich lang. Zwischen ausgedehnten Wanderungen am Stadtrand und kleineren, konzentrierten Gängen in zentraler gelegenen Gegenden sind Spazierwege für jede Art von Ausdauer im Buch enthalten.

Dieser Stadtführer präsentiert die Bezirke nach der historischen Gliederung von Groß-Berlin 1920. Drei Stadtteile kamen erst später dazu: Marzahn (1979), Hohenschönhausen (1985) und Hellersdorf (1986). Bei der Bezirksreform im Jahr 2001 wurden aus den 23 Bezirken mit mittlerweile 3,4 Millionen Einwohnern zwölf Großbezirke. Doch in den Köpfen und Herzen der Berliner und ihrer Besucher leben die „Alt“-Bezirke fort. Die Entscheidung, Berlin anhand dieser, von der Verwaltung überholten Aufteilung zu präsentieren, folgt deshalb der Absicht, die Stadtteile in einem möglichst authentischen und gleichzeitig überschaubaren Zusammenhang zu präsentieren.

Spazieren zu gehen, das bedeutet natürlich, die berühmten Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt anzusteuern. Spazieren gehen bedeutet aber genauso, sie zu passieren, und im Weitergehen auch dem Beiläufigen und Alltäglichen zu begegnen. Denn das Leben und Wohnen macht Berlin mindestens so sehr aus wie das Prunkvolle oder Dramatische.

Die Ursprünge Berlins liegen rund um die Spreeinsel. Hier befanden sich die Dörfer Alt-Berlin und Cölln. Im Jahr 1307 schlossen sich beide zur Stadt Berlin zusammen und übernahmen die Vorherrschaft im Berliner Raum. Bezogen auf die heutige Stadtausdehnung ist jedoch Spandau an der Havel die älteste Siedlung (1197 erstmals erwähnt). Auch in Köpenick schrieb man bereits 1209 erstmals Urkunden.

Seit Anfang des 15. Jahrhunderts regierten ununterbrochen die Hohenzollern die Stadt, sie waren erst Kurfürsten der Mark Brandenburg, dann preußische Könige und schließlich Kaiser.

1709 fügte Friedrich I., König in Preußen, die Städte Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichstadt zur Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammen. Damals hatte Berlin 55 000 Einwohner, 1755 waren es schon 100 000, davon 26 000 Soldaten. Mit der Industriellen Revolution im 19. Jahrhundert explodierte die Einwohnerzahl Berlins. 1850 lebten hier 400 000 Menschen. Berlin wurde viertgrößte Stadt Europas. 1861 wurden Wedding, Moabit sowie die Tempelhofer und Schöneberger Vorstadt eingemeindet. Ab 1862 entstanden nach dem Hobrecht-Plan die großen Gründerzeitviertel.

Als Berlin 1871 Hauptstadt des neu gegründeten Deutschen Kaiserreichs wurde, zählte man 800 000 Einwohner. Kurz darauf zur Millionenstadt angewachsen, baute man 1873–93 endlich die Kanalisation, 1896 die erste U-Bahn und Vorortzüge. Um das Stadtzentrum herum entstanden die großen Mietskasernenstädte, im Südwesten Villenkolonien. 1920 regelte das Groß-Berlin-Gesetz Eingemeindungen und den Zusammenschluss zu den Bezirken, die wir heute noch kennen. Die Bezirksstruktur blieb trotz der Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg und über 40 Jahre deutsch-deutscher Teilung erhalten. Heute leben hier etwa 3,8 Millionen Menschen.

Berlin, das sind Monumente und Dorfanger, Gründerzeitvillen und Wohnblöcke, Narben und Neuanfänge. All dies (und noch viel mehr) beschreibt dieses Buch aus den unterschiedlichen Perspektiven der schreibenden Stadtpaziergänger, die auf Seite 258 vorgestellt werden.

Berlin ist ständig in Bewegung. Das ist an großen Bauprojekten und an vielen kleinen, alltäglichen Veränderungen zu spüren. Um da mithalten zu können, wird dieses Buch regelmäßig aktualisiert, ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht – diese Ausgabe im September 2022. *JULIA BRODAUF*

Herzlichen Dank!

Die Herausgeberin bedankt sich bei den Mit-Autoren sowie Tanja Onken, Stefanie Pott, Jessika Haack und Klaus Scheddel im via reise verlag für die schöne Zusammenarbeit. Lieben Dank an Felix Müller für die bereits vielfach bewährte und stets vergnügliche Begleitung bei der Stadterkundung und an Martin Brodauf, der sich um dieses Buch durch seine akribischen Recherchen verdient machte.



Frühlingstag im Böttcherviertel

Bezirk: Mitte

Mitte

Mitte. Unendliche Weiten. Breite Straßen und weitläufige Plätze bestimmen das repräsentative Herz Berlins. Gleich dahinter liegen aber schmale Gassen und verwinkelte Höfe. Zwischen Alexanderplatz und Brandenburger Tor, Rosenthaler Platz und Leipziger Straße befinden sich seit dem 13. Jahrhundert die Ursprünge der Stadt. Heute existiert das alte Berlin eher als Idee – es befand sich dort, wo nun das Nikolaierviertel steht (► Seite 19). Gleich gegenüber, auf der anderen Seite der Spree, lag die Schwesterstadt Cölln.

In Mitte stand und steht nun wieder das ehemals kurfürstlich und nun neu erbaute Schloss, hier befinden sich die repräsentativen Bauten der Museumsinsel, der Boulevard Unter den Linden und die Friedrichstadt. Auch die Regierungsgebäude waren hier: im Königreich Preußen, im Kaiserreich, in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus. In Mitte war Berlin durchgehend Hauptstadt, auch zu DDR-Zeiten. Daran erinnert nicht zuletzt das unübersehbare Wahrzeichen der Stadt, der Fernsehturm. Der steht auf einer großzügigen Platzanlage nahe Rotem Rathaus und Marienkirche. Ehemals war an dieser Stelle ein dicht besiedeltes Altstadtviertel. Es fiel dem Bombenkrieg und den Umstrukturierungen der Nachkriegszeit zum Opfer. Auch heute wird rings um Rathaus, Kirche und Alex gewohnt, allerdings in sechs-, sieben-, acht- und mehrstöckigen Wohnblöcken aus der Plattenbau-Ära.

Im Gegensatz dazu beginnt nordwestlich des Alexanderplatzes das Scheunenviertel. Als im 17. Jahrhundert der spätere Alex ein Viehmarkt war, wurden hier, noch außerhalb der Stadtmauer, Scheunen für das Tierfutter errichtet. Später wurde das Viertel ein jüdisches Ghetto. Auch die gesamte Spandauer Vorstadt, die sich bis zur Friedrichstraße hinzog, war stark jüdisch geprägt. Im Zweiten Weltkrieg nur wenig zerstört, fristete diese Gegend in den DDR-Jahren ein stilles Dasein, zwar zentral gelegen, doch heruntergekommen.

Steckbrief



Bezirk

Mitte

Einwohner*innen

101104

27–45 Jahre

38 %

Über 65 Jahre

13 %

Baudenkmale

685



Einst Zentrum der Subkultur, heute schick saniert: die Spandauer Vorstadt

Nach der Wende blühte hier die legendäre Kunst-, Musik- und Subkulturszene, die Berlin weltweit zum Magneten für Kreative gemacht hat. Was in besetzten Häusern, selbst organisierten Clubs und kleinen Bars begann, etablierte sich im Lauf von drei Jahrzehnten zu höchst erwachsenen Gastronomiebetrieben. Auf die Künstler*innen folgten die Unternehmen, die aus dem Gammelcharme schmucke, energieoptimierte und denkmalschutzgerechte Gründerzeithäuser herausanordneten. Die jungen Leute debattieren und feiern längst in anderen Vierteln, die experimentelle Kunstszene irrt auf der Suche nach bezahlbaren Räumen durch die ganze Stadt. Mit den Plänen für das Haus der Statistik und die Alte Münze kehrt vielleicht ein Teil von ihr zurück – kommunal gestützt und gesteuert. Die Berliner Mitte ist wieder bürgerlich geworden. **JULIA BRODAUF**

Karte Seite 13

Start

Haltestelle Lustgarten,
Bus 100, 245, 300

Ziel

S/U Brandenburger Tor

Länge

2 km

Alle Informationen zum
Stadtschloss unter
www.humboldtforum.de

Restaurant Baret

auf dem Dach des Humboldtforums
(01 76) 72 89 45 00
www.baret.berlin
Mi–Mo 10–24 Uhr
Kaffee trinken oder Speisen
mit Aussicht

Reiterstandbild
Friedrichs II. Unter den
Linden



Unter den Linden

Die Pracht des historischen Berlins

Start am **Lustgarten** ① zu einem Gang entlang der wichtigsten touristischen Achse der Hauptstadt: **Unter den Linden**. Der mehrspurig befahrene Prachtboulevard war ursprünglich ein Reitweg und verband das **Stadtschloss** ② mit dem Tiergarten. Das Stadtschloss ist ein Neubau und wurde 2020 fertig. Der italienische Architekt Francesco Stella rekonstruierte Barockfassade, Kuppel und Innenhof. Von außen erkennt man nur an der Ostfassade die moderne Bauzeit – doch im Inneren bilden die barocken Bauelemente einen Rahmen für zeitgenössische Architektur und vor allem das zeitgemäße Innenleben.

Ins sogenannte **Humboldt-Forum** sind hochkarätige Museen eingezogen und eine spektakuläre technische Ausstattung und Veranstaltungsräume möchten das kulturelle Erbe Berlins komplex vermitteln.

Das historische Stadtschloss hatte Andreas Schlüter um 1700 zu einer barocken Residenz ausgebaut. Den Grundstein legte bereits 1441 der Kurfürst Friedrich II., und zwar genau in die Mitte zwischen Alt-Berlin und Cölln. Es war eher eine Burg, von erbosten Bürgern gar als „Zwingburg“ geschmäht. Empört trugen sie Steine von der Baustelle und blockierten die Bauarbeiten. Der darob erboste Kurfürst drohte der Stadt schließlich gar mit Krieg.

Auch der spätere Schlüterbau machte seinen Bewohnern nicht nur Freude. Victoria, Mutter des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II., fand es zugig und kalt und vermisste die Bäder und Wasserklosetts ihres englischen Heimatschlusses. Das Berliner Schloss war im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und 1950 von der DDR-Regierung abgerissen worden. Stattdessen erbaute man hier den **Palast der Republik**, zentrales Kulturhaus der DDR, in dem auch das machtlose Parlament, die Volkskammer, tagte. Das Gebäude wurde nach der Wende asbestsaniert und von 2006 bis 2008 schließlich abgetragen (und teilweise in ein Hochhaus in Dubai verbaut). Ein Kunst-am-Bau-Projekt des Künstlers Tim Trantenroth hat die Fassade des Palasts im Treppenhaus des Schlosses reinszeniert.

Um das Schloss herum ist derzeit viel steinerne Fläche. Ob daraus ein lebendiger, urbaner Raum wird, wird sich zeigen, wenn auch das Denkmal für die deutsche Einheit namens „Bürger in Bewegung“ am Flutgraben fertiggestellt sein wird – die begehbare, selbstschaukelnde „Einheitswippe“.

Hinter dem Schloss befindet sich das ehemalige **Staatsratsgebäude** ③ der DDR, darin eingebaut ein Portal des alten Stadtschlusses. Rechts über die Spreebrücke kommt man zum Werderschen Markt und passiert dabei den Ort, an dem die **Schinkelsche Bauakademie** ebenfalls rekonstruiert werden soll, ein Gerüst markiert die Stelle. Gegenüber steht der Neubau des **Auswärtigen Amtes** ④, der an das historische Haus am Werderschen Markt anschließt, das 1913 für die Reichsbank gebaut wurde. In der DDR-Zeit residierte hier das Zentralkomitee der SED. Auch am Platz befindet sich die **Friedrichswerdersche Kirche** ⑤, die erste neugotische Kirche der Stadt, erbaut von Karl Friedrich Schinkel. Sie dient der Nationalgalerie als Ausstellungsraum für Skulpturen. Begeben wir uns zurück zur Karl-Liebknecht-Straße am Schlossplatz.

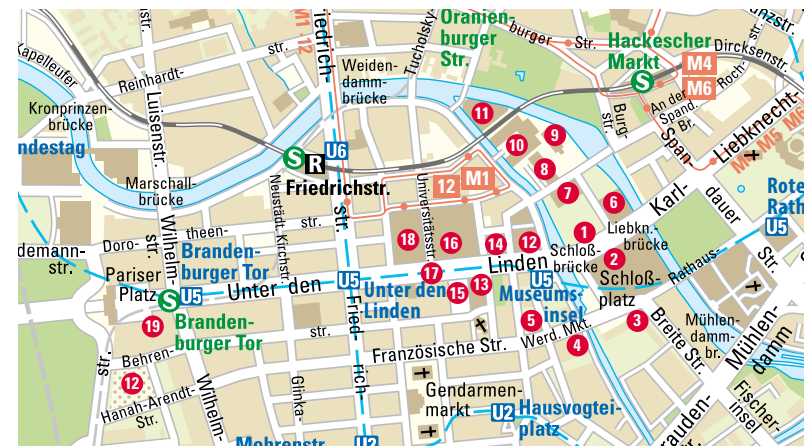
Rechter Hand ist die Rekonstruktion der historischen Mitte so gut wie abgeschlossen: Der Lustgarten macht den Auftakt zur **Museumsinsel**. Nach dem Willen Friedrich Wilhelms III. und seines Architekten Karl Friedrich Schinkel wurde die Inselbebau-

Schinkel Pavillon

Oberwallstraße 1
(030) 20 88 64 44
www.schinkelpavillon.de
Do–So 12–18 Uhr
Zeitgenössische Kunst

Friedrichswerdersche Kirche

Infos unter
www.smb.museum



**Information
Museumsinsel**

www.smb.museum
(030) 2 66 42 42 42

James-Simon-Galerie

Besucherzentrum der
Museumsinsel
Tgl. 9.30–18.30,
Do bis 20.30 Uhr

ung zu einer an die Akropolis angelehnten Gruppierung tempelartiger Bauten. Das Museums-Ensemble ist reich an Kunstschatzen von der Antike bis zum 19. Jahrhundert und vermag kunsthistorisch Interessierte viele Tage lang zu beschäftigen.

In den 1820er-Jahren begann Schinkel mit der Planung und dem Bau der Museumsinsel, Peter Joseph Lenné entwarf den zur klassizistischen Strenge passenden Rasenplatz. Der ursprüngliche Lustgarten geht noch auf die Gartenanlagen der ersten, kurfürstlichen Burg zurück. An seiner Ostseite thront der **Berliner Dom** ⑥. Seine Geschichte ist ebenso lang wie die des Schlosses, die Vorgängerbauten wurden zunächst von Schinkel ersetzt. Aber der Dom sollte noch prächtiger werden und wurde von Schinkel-Schüler August Stüler überarbeitet. Die Bauarbeiten kamen zwischendurch zum Erliegen und wurden erst 1904 von Julius Raschdorff noch prunkvoller vollendet. In der Gruft des Doms können die Särge zahlreicher Mitglieder des Hauses Hohenzollern besucht werden.

Gegenüber beeindruckt die mächtige Säulenreihe des **Alten Museums** ⑦. Davor steht eine Granitschale mit fast sieben Metern Durchmesser, gefertigt

aus einem riesigen, brandenburgischen Findling. Sie sollte eigentlich im Museum stehen, passte aber nicht durchs Portal. Das Alte Museum beherbergt seit 1904 die Antikensammlung und eine Auswahl der Münzsammlung.

Links daneben führt eine Freitreppe zum neuen Besucherzentrum der Museumsinsel, der **James-Simon-Galerie** mit beeindruckender Säulenhalle.

Von hier aus gelangt man in das **Neue Museum** ⑧. Von David Chipperfield architektonisch ergänzt, komplettiert es die Museumsinsel mit dem Ägyptischen Museum und den Antikensammlungen. Hier ist Berlins berühmtester Kunstschatz, die Nofretete, zu sehen und auch der „Berliner Goldhut“ aus der Bronzezeit.

Daneben liegt die **Alte Nationalgalerie** ⑨, die einem römischen Tempel nachempfunden ist und die Kunst des 19. Jahrhunderts ausstellt: Meisterwerke von Caspar David Friedrich, Adolph Menzel oder Max Liebermann belegen den Übergang von Klassizismus und Romantik bis zur beginnenden Moderne.

In nördlicher Richtung wartet noch ein besonders beeindruckender musealer Ort: Der 36 Meter breite und 34 Meter tiefe Pergamonaltar kam im 19. Jahr-

Altes Museum

Am Lustgarten
Tgl. außer Mo 10–18 Uhr

Alte Nationalgalerie

Bodestraße 1–3
Tgl. außer Mo 10–18 Uhr

Pergamonmuseum

Am Kupfergraben 5
Tgl. 10–18 Uhr

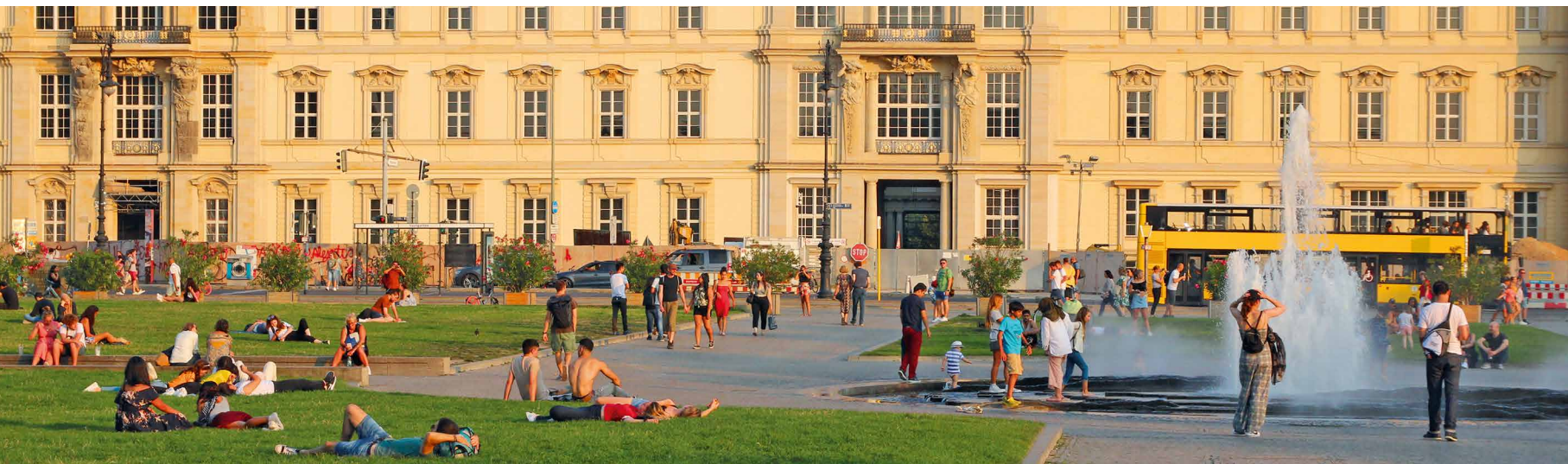
Bode-Museum

Monbijoubücke
Tgl. außer Mo 10–18

Neues Museum

Bodestraße 1–3
Tgl. 10–18 Uhr

Schöne, neue alte Fassade: Der Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses bleibt umstritten





Wilhelm von Humboldt,
Gründer der Humboldt-
Universität vor ebendieser

hundert nach Berlin. Für ihn wurde eigens das ursprünglich jüngste Gebäude der Museumsinsel, das **Pergamonmuseum 10**, gebaut, das heute auch das Vorderasiatische Museum sowie das Museum für Islamische Kunst beherbergt. Bis 2024 wird das Gebäude allerdings saniert und der Pergamonaltar ist nicht zugänglich. Ersatzweise lässt er sich in einer Panorama-Installation des Künstlers Yadegar Asisi bewundern.

Das **Bode-Museum 11** an der nördlichen Spitze der Insel wurde 1904 als Kunstmuseum eröffnet. Verglichen mit seinen klassizistischen Nachbarn ist es ein quirliger, neobarocker Stilmix. Es ragt wie ein Schiff in die Spree und präsentiert die Skulpturensammlung und das Museum für Byzantinische Kunst.

Zurück in Richtung Süden, nach Überqueren der Schlossbrücke, finden geschichtlich Interessierte das **Deutsche Historische Museum 12** im rosafarbenen Zeughaus. Es wurde um 1700 errichtet und ist damit das älteste Gebäude des Boulevards Unter den Linden. Seine ursprüngliche Funktion war die eines Waffenlagers, daran erinnert sein Fassadenschmuck: Legionärshelme auf der Südseite, maskenartige Gesichter gemarterter Krieger im Innenhof.

Dem Zeughaus gegenüber liegt das **Kommandantenhaus**. Die historisierende Fassade täuscht: Das Gebäude wurde von der Bertelsmann AG erst 2003 in Anlehnung an vage Erkenntnisse über die ursprüngliche Bebauung neu errichtet und ist von innen ein modernes Bürohaus. Wir bleiben auf der Straßenseite des Zeughauses und betrachten von hier aus das **Kronprinzenpalais** und das **Prinzessinnenpalais**. Hier befindet sich die Kunsthalle der Deutschen Bank mit dem schmissigen Namen „Palais Populaire“. Daran schließt die **Staatsoper Unter den Linden 13** an, die G. W. von Knobelsdorff für Friedrich II. erbaute.

Wir gehen weiter die Nordseite der Linden entlang. Das kleine, tempelartige Gebäude neben dem Zeughaus ist die **Neue Wache 14**. Sie wurde von Karl Friedrich Schinkel 1816 als Königswache entworfen und ist heute Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik. Dahinter befindet sich das **Maxim Gorki Theater** und, daran angebaut, das **Palais am Festungsgraben**. Letzteres war ein Geschenk Friedrichs II. an seinen Kammerdiener, überstand als ein-

ziger Bau in der Umgebung den Zweiten Weltkrieg unversehrt und kann mit einer ganzen Reihe unterschiedlicher, prachtvoller Original-Säle aufwarten – ein Ort für Festivitäten, aber auch für Kultur: Das **Theater im Palais** spielt seit 1990 mit literarischem Schwerpunkt. Das Haus hat allerdings hohen Sanierungsbedarf, weswegen seine zukünftige Nutzung aktuell diskutiert wird.

Nun überqueren wir doch die Straße, um einen Blick in das Fenster auf dem Boden des **Bebelplatzes 15** zu werfen. Es ist das **Mahnmal** des israelischen Künstlers Micha Ullmann, das an die Bücherverbrennung erinnert. An dieser Stelle warfen 1933 auf Anweisung von Goebbels Studenten 20 000 „undeutsche“ Bücher ins Feuer.

Am Bebelplatz steht auch die **Sankt-Hedwigs-Kathedrale**, Kathedrale des Bistums Berlin, sowie die ehemalige **Königliche Bibliothek**, heute juristische Fakultät der **Humboldt-Universität 16**. Deren Hauptgebäude befindet sich gegenüber auf der Nordseite der Linden. Dort säumen die Statuen der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt den Boulevard, letzterer Gründer der altherwürdigen Uni.

Am **Reiterstandbild 17**, das Friedrich II. zeigt, beginnt endlich der baumbestandene Mittelstreifen, der der Straße ihren Namen gibt: Wir gehen nun unter Linden. Rechts liegt die **Staatsbibliothek 18** (mit lauschigem Innenhof). Es kreuzt die Friedrichstraße.

Auf der linken Straßenseite kommt der trutzige Bau der Russischen Botschaft in Sicht, zwei Häuser weiter residieren in der Wilhelmstraße die Briten. Am Ende des Boulevards öffnet sich der Pariser Platz mit dem **Brandenburger Tor**, Wahrzeichen Berlins. Ursprünglich stand hier ein Stadttor, das die Stadt zum Tiergarten und dem dahinter beginnenden

Maxim Gorki Theater
Am Festungsgraben 2
(030) 20 22 11 15
www.gorki.de

Theater im Palais
Am Festungsgraben 1
(030) 2 01 06 93
www.theater-im-palais.de

Café Einstein
Unter den Linden 42
(030) 2 04 36 32
Mo–Fr ab 7, Sa/So ab 8 Uhr
Renommiertes Caféhaus und
Promitreff auf der Sonnen-
seite des Boulevards

Seit 1990 ist das Brandenburger Tor ein Symbol der Deutschen Einheit



Deutsches Historisches Museum

Unter den Linden 2
(030) 20 30 40
Tgl. 10–18 Uhr
www.dhm.de

Prinzessinnenpalais – Palais Populaire

Unter den Linden 5
Tgl. außer Di 11–18,
Do 11–21 Uhr
www.db-palaispopulaire.de

Akademie der Künste

Pariser Platz 4
(030) 2 00 57 10 00
Tgl. 10–20 Uhr
www.adk.de

Max-Liebermann-Haus

Pariser Platz 7
(030) 22 63 30 30
www.stiftungbrandenburgertor.de
Do–So 11–18 Uhr

Brandenburg abgrenzte. Der heutige, neoklassizistische Bau aus Elbsandstein wurde 1788–91 von Carl Gotthard Langhans errichtet. Die sechs dorischen Säulen, jede 15 Meter hoch, haben am Fuß einen Durchmesser von 1,75 Metern. Die Skulpturen von Mars und Minerva in den Torhäusern hat Johann Gottfried Schadow entworfen, ebenso die Quadriga auf dem Dach. Die Wagenlenkerin, die Siegesgöttin Viktoria, wurde 1806 von Napoleon als Kriegsbeute nach Paris entführt. Acht Jahre später brachte Feldmarschall Blücher sie wieder zurück.

Der Pariser Platz wurde im Krieg zerstört und war im geteilten Deutschland Grenzgebiet. Bis zur Wende stand hier nichts, nur die Mauer führte direkt am Brandenburger Tor vorbei. Inzwischen wurde der Platz auf den alten Grundrissen neu bebaut. Zu finden sind hier das Adlon, Luxushotel Berlins schlechthin, daneben der Neubau der **Akademie der Künste** **19**, die DG-Bank und die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Maler Max Liebermann beschrieb den Weg zu seinem Haus am Pariser Platz einst so: „wenn man nach Berlin reinkommt, gleich links“ – vom Tiergarten kommend. Hier steht das Haus auch heute wieder. Der ursprüngliche Bau von Stüler wurde von Josef Paul Kleihues rekonstruiert und beherbergt die Stiftung Brandenburger Tor. Nachbarn sind die Dresdner

Bank und die Französische Botschaft.

Hinter dem Brandenburger Tor endet dieser historische Teil Berlins schlagartig. Die ehemaligen fürstlichen Jagdgebiete sind ein riesiger Park, der Tiergarten. Im Norden liegt das Regierungsviertel, im Süden sieht man schon die bunt leuchtende Kuppel des Sony Centers am Potsdamer Platz. Wir machen einen letzten

Abstecher auf die Rückseite von Adlon und Akademie der Künste zum **Holocaust-Denkmal**.

Dieses architektonisch einzigartige **Denkmal für die ermordeten Juden Europas** **20** wurde 2005 nach einem Entwurf von Peter Eisenman fertiggestellt. 2711 leicht geneigte Betonquader unterschiedlicher Höhe bilden ein steinernes Meer, in dem jeder Besucher Isolation empfindet. Den sinnlichen Eindruck des Verlassenseins ergänzt ein Dokumentationszentrum um die historischen Fakten. Auch das **Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen** gegenüber im Tiergarten und das **Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma**, das 2012 in der Scheidemannstraße zwischen Brandenburger Tor und Reichstag eingeweiht wurde, erinnern an die Verbrechen jener Epoche.

JULIA BRODAUF

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Ort der Information unter dem Stelenfeld
(030) 2 00 57 10 00
Apr.–Sep. Di–So 10–20 Uhr,
Okt.–März 10–19 Uhr
Stelenfeld tgl. 24h geöffnet
www.stiftung-denkmal.de

Alexanderplatz & Nikolaiviertel**Zwischen Disneyland und Bärenzwinger**

Zum Ursprung Berlins Der Ort, an dem Berlin gegründet wurde, ist heute eine städtebauliche Skurrilität: Das Nikolaiviertel ist eine künstliche Altstadt, neu erbaut in den 1980er-Jahren. Es liegt in Laufweite der zentralen Berliner Sehenswürdigkeiten. Die ursprüngliche Mitte der Stadt ist ein merkwürdig rauer Ort. Ein beeindruckender allerdings – Spuren und Narben von Altem und Neuem sind fest ineinander verwachsen.

Dieser Spaziergang führt vom Alexanderplatz vorbei an Fernsehturm, Marienkirche und Rotem Rathaus zu besagtem Nikolaiviertel. Und dann finden wir an der Franziskaner-Klosterkirche doch noch romantisch-historische Spuren. Ein interessanter Abstecher führt zum Märkischen Ufer.

Start ist am **Alexanderplatz**, der heute 80 000 Quadratmeter groß ist und täglich 300 000 Passanten verzeichnet. Ursprünglich war er schlicht der Platz vor dem nördlichen Stadttor, dem Georgentor, und diente dem Viehhandel. Außen herum wurden Woll-

Karte Seite 20

Start
S/U Alexanderplatz
Ziel
U Märkisches Museum
Länge
2 km

Das Holocaust-Denkmal erinnert an die ermordeten Juden Europas

**Haus der Statistik**

Alexanderplatz 1
Der ehemalige Sitz der Staatlichen Zentralverwaltung der Statistik (SZS) der DDR wird derzeit in einem offenen Werkstattverfahren in eine neue Nutzung überführt. Weitere Infos:
www.hausderstatistik.org